

gerechten Stolzes, innigen Dankes hervorzurufen vermag, dessen anregende Thätigkeit aber, wie sie bisher nach den verschiedensten Seiten hin heilsam und nutzenbringend gewirkt, so auch auf die Gegenwart und Zukunft ihren segensreichen Einfluß übt und üben wird.

Es kann nicht Zweck der vorliegenden Zeilen sein, ein Lebensbild des Jubilars zu entwerfen. Die Aufstellung eines solchen, wenn auch in beschränktem Maße, würde nicht nur einen weit größeren als den zulässigen Raum beanspruchen, sondern auch zuletzt doch nur in höchst unvollkommener Weise und mit verblähten Farben das wiedergeben können, was in reicher Ausführlichkeit und vollendeter Form uns die in drei Bänden vorliegende und u. d. T. „Friedrich Berthes' Leben nach dessen schriftlichen und mündlichen Mittheilungen“ bereits im Jahre 1848 erschienene Biographie des merkwürdigen Mannes darbietet. Es war bekanntlich sein Sohn, Clemens Theodor Berthes, der als Verfasser dieses Buches dem Vater das werthvollste Denkmal gestiftet hat, und Diejenigen, welchen wirklich die Lebensgeschichte von Berthes noch unbekannt sein sollte, verweisen wir um so zuversichtlicher auf die Lectüre dieses Buches, je einmüthiger die gesammte deutsche und außerdeutsche Kritik es als eine der kostbarsten Perlen in dem Schatze unserer biographischen Literatur bezeichnet hat, und je beredter das Zeugniß ist, welches die in kurzer Zeit nach einander erschienenen fünf Auflagen des Werkes von der großen Anzahl seiner Freunde und Verehrer ablegen.

Wohl aber möge es uns verstattet sein, hier nur mit einigen Worten uns zu klarem Bewußtsein zu bringen, was es eigentlich war, um dessentwillen Berthes' Name für immer zu den besten seines Standes, ja des ganzen Volkes gezählt werden wird.

Unserer Meinung nach ist die wirkliche Größe dieses Mannes in nichts Anderem zu suchen, als in dem eigenthümlichen Durchdrungensein seiner Begeisterung für den von ihm gewählten Beruf von der noch höheren Begeisterung für das allgemein Menschliche; in dem unausgesetzten eifrigen Streben, seine speciell geschäftliche Thätigkeit als Buchhändler nur als ein Mittel zur Erreichung der Zwecke zu betrachten, die ihm als edlen und großen Menschen vor-schwebten, und umgedreht, das, was er als Mensch gewonnen, wiederum als Buchhändler und zum höchsten und wahrsten Vortheile des Buchhandels in idealer Weise zu verwerthen.

Daß Berthes ein edler und großer Mensch in der vollsten Bedeutung des Wortes war, vermag gewiß Niemand zu leugnen, der sich der Schilderung erinnert, die uns das obengenannte Buch von seinen verschiedenen Beziehungen nicht nur zu seinen Freunden und seiner Familie entwirft, sondern vor allem zu den beiden Gebieten menschlicher Thätigkeit, denen die besten und vornehmsten Kräfte des Mannes bestimmt sind, zu Staat und Kirche.

Was zuerst seinen Werth als Freund betrifft, ein Wort, dessen ursprünglich schwer wiegende und vielsagende Bedeutung durch gedankenlosen Mißbrauch bei nicht Wenigen sehr entwerthet worden ist, so dürfte für denselben wohl nichts Anderes ein so vollgültiges Zeugniß ablegen, als der Umstand, daß es die Besten und Ausgezeichnetsten seiner Zeit waren, mit denen er in fortgesetztem geistigen und gemüthlichen Verkehr stand und unter denen er sich demzufolge seine innigsten Freunde erwarb. Um nur einige der berühmtesten Namen anzuführen, so nennen wir: Campe, Reimarus, Joh. Heinr. Jacobi, Sieveling, Nist, Klopstock, die Stolberge, Claudius, die Fürstin Gallizin, den Fürstbischof von Fürstenberg; ferner die Reventlow'schen und Moltke'schen Familien in Holstein, von denen mehrere Glieder zu ihm für die ganze Lebensdauer in den nächsten Beziehungen blieben, den Herzog von Augustenburg, Niebuhr, Görres, Joh. Heinr. Voss und Johannes von Müller, denen er zugezogen blieb und deren Lecteren er vertheidigte, so lange es eben möglich war, Genz, Schleiermacher, Reimer, Fouqué u. A.

Dieselbe Liebe, dieselbe Treue, die er seinen Freunden bewahrte, verband ihn aber auch mit denen, welche ihm durch die Bande der Familie nahe standen, und insbesondere ist es das Verhältniß zu seiner Gattin Caroline, einer Tochter des frommen Claudius, das uns Berthes von seinen edelsten Seiten kennen lehrt. Wohl bestand zwischen beiden Gatten eine auffallende innere Verschiedenheit, indem Berthes schon insolge seines Naturells, seiner Entwicklung und namentlich seiner geschäftlichen Stellung mit Vorliebe und Entschlossenheit den Kampf gegen die verschiedenen äußeren Sorgen des Lebens aufnahm und durchführte, während Caroline, ein stilles und nach innen gerichtetes Gemüth, sich gern der Außenwelt entzog und neben treuer Erfüllung ihrer Pflichten als Mutter und Hausfrau in stiller Beschaulichkeit die höchste Freude des Daseins fand. Trotzdem betrachtete er die Sorge für das innere und äußere Glück seiner Lebensgefährtin als die liebste Aufgabe und bewies hierdurch am besten das volle Verständniß ihres tiefbegründeten Werthes, wie es z. B. auch aus folgenden, an sie gerichteten Worten erhellt: „Ich bin nicht wie Du durchdrungen von der Heiligkeit des Höchsten, von seinem Lichte und Glanze; aber von Dir, Du meine Heilige, bin ich durchdrungen, und durch die Liebe zu Dir werde ich die höhere erlangen, deren ich unmittelbar nicht theilhaftig werden kann halte Du Dich wacker, Du fromme Caroline, und mache mich durch Dich so fromm wie Dich!“ Und nachdem sie gestorben und ihr Tod das Herz des treuen Gatten mit heißem Schmerze erfüllt, schrieb er an seine Tochter: „Auch habe ich viele Ursache zum Dank; vierundzwanzig Jahre schenkte mir Gott, um sie mit diesem Reichtum an Liebe, Kraft und Geist zu durchleben. Gelobt sei Gott dafür! Nun weiß sie, wo und wie ich sündigte, was sie hier so nicht wissen konnte, aber nun kennt sie auch ganz das Maß meiner Liebe.“

Daß ein solcher treuer und liebevoller Gatte, als welcher er sich übrigens später auch seiner zweiten Gattin, seiner jetzt noch lebenden ehrwürdigen Wittwe, gegenüber bewährte, auch ein pflichtgetreuer Vater war, bedarf wohl nicht erst besonderer Versicherung. Zeugen doch die ehrenvollen, auf innere Vorzüge begründeten Stellungen, die sich seine Söhne in der Welt erwarben, am deutlichsten für das, was sie neben der fromm sorgenden Liebe der Mutter auch der Umsicht und dem rastlosen, wohlwollenden Eifer des Vaters verdanken.

Weit offener jedoch als die Tugenden, die Berthes in den Beziehungen zu seinen Freunden und zu seiner Familie bewährte, treten diejenigen hervor, durch welche er sich für alle Zeiten das Andenken eines der treuesten und besten deutschen Patrioten gewahrt, und durch welche er zur Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes nicht wenig zu dessen Wiedergeburt beigetragen hat. Nachdem er schon 1806 vieles mühsam Erworbenes durch die Gewalththaten des französischen Welteroberers verloren, sich aber bald wieder kräftig emporgerungen und unablässig durch Wort und Schrift, namentlich durch das mit dem Jahre 1810 beginnende, leider aber bald wieder aufgegebene Vaterländische Museum für Verbreitung echt deutscher Gesinnung gesorgt hatte, trat er 1813, das Herz von heiliger Vaterlandsliebe erfüllt, in Hamburg an die Spitze des Aufstandes gegen die tyrannische Herrschaft der Franzosen. Bald darauf von den noch einmal zurückkehrenden Feinden geächtet, mit den Seinigen aus Hamburg vertrieben, seines Vermögens und seines Geschäftes, das ganz vernichtet war, beraubt, ward er doch nicht müde und blieb sein Muth ungebeugt; im Anschluß an die hanseatische Legion theilte er sich zunächst an den Feldzügen, welche dieselbe im nordwestlichen Deutschland gegen Frankreich unternahm, und ward dann als Mitglied des hanseatischen Directoriums mit dem ihm befreundeten Bürgermeister Smidt von Bremen nach Frankfurt gesendet. Von hier, aus dem Hauptquartiere der hohen Verbündeten, brachte er die neue Freiheitsacte der hanseatischen Städte zurück.